

Rattle verzaubert Bamberg

Konzert Dirigent Sir Simon Rattle und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks bescheren dem Publikum einen unvergesslichen Abend. Täuscht es, oder war Rattle wirklich etwas neidisch auf die Konzerthalle?

VON UNSEREM MITARBEITER
MARTIN KÖHL

Bamberg Jetzt war das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (kurz: BRSO) endlich ein zweites Mal zu Gast in Bamberg, das Eliteorchester aus München, dem man in Deutschlands symphonischen Landschaften allenfalls die Berliner Philharmoniker an die Seite zu stellen wagt. Deren früherer Chefdirigent, Sir Simon Rattle, hat das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks vor einem Jahr übernommen und gab nun auch seinen Einstand an der Regnitz.

Ob die BRSO-Musiker wohl mit leichten Neidgefühlen nach München zurückgekehrt sind? Schließlich haben wir in Bamberg mit der vorzüglichen Konzerthalle das, worum in München noch gerungen wird, möglicherweise „ad calendae graecas“, wie man sich früher vornehm auszudrücken pflegte, also auf gut deutsch: bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Der Herkulesaal ist zwar altehrwürdig, aber defizitär, die Isarphilharmonie beliebt, aber ein Provisorium. Letztere ist außerdem der vorläufige Konzertsaal des orchestralen Mitbewerbers in München, also der Philharmoniker, denen bekanntlich ihr Gasteig abhandengekommen ist.

Last not least: Markus Söders Neigung zur symphonischen Klassik ist quasi inexistent, aber ohne sein Plazet geht halt nix in Bayern. BRSO-Exchefdirigent Maris Janssons ist über der leidigen Angelegenheit gestorben, doch sein Nachfolger, eben Sir Simon Rattle, macht mit seinem edlen House-of-Lords-Englisch unermüdlich Werbung für das Jahrhundertprojekt, freilich eine Spur zu dis-

tinguiert. Doch ein Feingeist wie er haut halt nicht auf den Tisch, sondern verlässt sich eher auf die Überzeugungskraft seiner unnachahmlichen Stabführung als Orchesterdirigent.

Wagemutiges Programm in Bamberg

Davon erhaschten die glücklichen Besitzer eines A-Abonnements der Bamberger Symphoniker eine gehörige Prise, denn sie waren in den Genuss einer Orchesterrochade gekommen, die schon in der Saison 2022/23 einmal gewinnend funktioniert hatte.

Die Bamberger werden am 19. Mai 2025 in der Isarphilharmonie gastieren und dort ein interessantes Programm darbieten. Die Münchner hatten ein geradezu wagemutiges Potpourri von Werken aus dem 20. Jahrhundert mitgebracht, beginnend mit Manuel de Fallas „Dreispiß“-Ballettmusik.

Deren Auftakt fordert die Musiker zunächst als Rufer und Klatscher, dann geht es in eine Suite mit folkloristisch geprägter Musik Andalusiens, in deren Mittelpunkt der Corregidor und die Molinera – also quasi die spanische Version der „schönen Müllerin“ – stehen. Letztere wurde von Rinat Shaham von der Orgel herab interpretiert, zunächst mit gutturaler Färbung, später mit feinsten vokalen Verästelungen in der Zugabe (Xavier Montsalvatges Wiegenlid), die Rattle mit der burschikosen Bemerkung ankündigte, die Sängerin habe „noch nicht genug gesungen“.

Das BRSO schwelgte in der Musik Das Orchester schwelgte in den Klängen von Fandango und Seguidilla und zauberte in der „Farruca“

eine unerhörte Steigerung in den Keilberth-Saal. Nach der Pause suchte der für seinen Humor bekannte Dirigent mit den Worten „We lost an artist“ nach der Harfenistin, die für das folgende „Ebony Concerto“ Igor Strawinskys gebraucht wurde.

Das ist ebenso wie das den Abend beschließende „Prelude, Fugue and Riffs“ Leonard Bernsteins für Klarinette und Jazz-Ensemble geschrieben. In der zweiten Konzerthälfte war das Orchester mithin auf das Format einer Combo geschrumpft. Aber welcher Qualität! Dass auch klassisch ausgebildete Musiker jazzaffin sein können, bewiesen sie schon in Bernsteins virtuosem Prelude, in dem die Trompeten mit viel Flatterzunge den Auftritt des Klarinettensolos (Stefan Schilling) vorbereiten. Da fühlt sich sofort heimisch, wer die „West Side Story“ kennt!

Das Publikum ist restlos begeistert Geradezu berauschend hatte zuvor Osvaldo Golijovs „Nazareno“ für zwei Klaviere und Orchester gewirkt, ein geistlich inspiriertes, aber vor allem von karibischer Rhythmik geprägtes Werk, in dem die Schwestern Katia und Marielle La-bèque den Solopart an den beiden großen Flügeln meisterten. Das weltweit gefeierte und auch in Bamberg seit über 40 Jahren präsente Klavierduo erschien wie üblich in farblich kontrastierenden Roben und begeisterte einmal mehr durch seine Virtuosität, die auch viele perkussive Elemente enthielt.

In dieser faszinierenden Musik, die sich in ihrem Vorwärtsdrang nicht stoppen lässt, obsiegt am Ende der Calypso und hinterlässt ein restlos begeistertes Publikum.

Nach den fälligen Ovationen kam

Fränkischer Tag

07.10.2024

Martin Köhl

Simon Rattle mit einem Sektglas sondern demonstrativ auch dem Abend!
herein und prostete nicht nur seinem Konzertsaal, in dem er sichtlich
Orchester und dem Publikum zu, wohlgeföhlt hatte. Ein grandioser